



BL 146

Die Bitte um ein Gott gehorsames Herz.

Predigt

am

Stiftungsfeste der Königl. Sächs. Landesschule zu Grimma

den 15. September 1862.

gehalten

von

Prof. Dr. August Friedrich Müller.

Zum Besten des Witwen- und Waisenfonds der Landesschule.

Grimma,
Verlag von Gustav Gensel.
1862.

P 169

BIBLIOTHEK
FÜRSTEN- u. LANDESSCHULE
GRIMMA

Die Zeit im Jahr 1801

Freitag

Stiftung der ... in ...

...

...

...

...

...

...

...

2. 1801

Gnade sei mit euch und Friede von Gott dem Vater
und unserm Herrn Jesu Christo! Amen.

Text: 1. Kön. 3, 5—14.

Und der Herr erschien Salomo zu Gibeon im Traume des Nachts, und Gott sprach: Bitte, was ich dir geben soll. Salomo sprach: Du hast an meinem Vater David, deinem Knechte, große Barmherzigkeit gethan, wie er denn vor dir gewandelt hat in Wahrheit und Gerechtigkeit, und mit richtigem Herzen vor dir, und hast ihm diese große Barmherzigkeit gehalten, und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Stuhle säße, wie es denn jetzt gehet. Nun, Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht zum Könige gemacht, an meines Vaters Davids Statt. So bin ich ein kleiner Knabe, weiß nicht weder meinen Ausgang noch Eingang. Und dein Knecht ist unter dem Volk, das du erwählet hast, so groß, daß es niemand zählen noch beschreiben kann, vor der Menge. So wollest du deinem Knechte geben ein gehorsames Herz, daß er dein Volk richten möge, und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dieß dein mächtiges Volk zu richten? Das gefiel dem Herrn wohl, daß Salomo um ein solches bat. Und Gott sprach zu ihm: Weil du solches bittest, und bittest nicht um langes Leben, noch um Reichthum, noch um deiner Feinde Seele, sondern um Verstand, Gericht zu hören; siehe, so habe ich gethan nach deinen Worten. Siehe, ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben, daß deines gleichen vor dir nicht gewesen ist, und nach dir nicht aufkommen wird. Dazu, das du nicht gebeten hast, habe ich dir auch gegeben, nämlich Reichthum und Ehre, daß deines gleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten. Und so du wirst in meinen Wegen wandeln, daß du hältst meine Sitten und Gebote, wie dein Vater David gewandelt hat; so will ich dir geben ein langes Leben.

Zu den Arten und Weisen, unter denen Gott zur Zeit des alten Bundes seine Offenbarungen mittheilte, gehörte das Traumgesicht. Und mit einem solchen Traumgesichte haben wir es auch

in unserm Texte zu thun. Als Salomo nach seiner Bestätigung im Königreiche ein großes, feierliches Opfer zu Gibeon dargebracht hatte, erschien ihm in der Nacht darauf der Herr im Traume und forderte ihn auf zu bitten, was er ihm geben solle. Und Salomo macht Gebrauch von Gottes Erbieten und spricht die Gedanken und Wünsche aus, die sein Gemüth im Schlafe bewegten, wie sie es am Tage beim Opfer bewegt haben mochten. Nun sind wir Genossen des neuen Bundes allerdings nicht an Träume und Traumgesichte gewiesen als an Mittel, durch die Gott zu uns reden und mit uns verkehren wolle, sondern er redet zu uns und verkehrt mit uns durch sein heiliges Wort und Sacrament. Allein richtet Gott nicht tagtäglich und stündlich die Aufforderung und Frage an uns: Bitte, was ich dir geben soll? Ob wir Gottes Wort hören oder Menschenwort, ob wir einen Geburtstag feiern oder einen Sterbetag, ob wir Gutes erfahren oder Böses, Lob oder Tadel, Gelingen oder Mißlingen, ob wir ruhig und still in unserm Berufe arbeiten oder von den Versuchungen des lauten Weltlebens umrauscht sind: steht nicht hinter Allem der dreieinige Gott mit der Frage: Nun was bittest du, daß ich dir geben soll? Und wohl dem, der hinter Allem Gott den Herrn schaut und diese Frage an sich gerichtet hört! Gottes Erbieten ist ja gegen uns nicht geringer als gegen einen Salomo. So gewiß uns gesagt ist: Bittet, so wird euch gegeben (Matth. 7, 7.), so gewiß uns von Gott in Christo das höchste und vollste Kindesrecht geschenkt ist an den Reichthum seiner Gnade, so gewiß ist er bereit uns zu hören und uns zu geben, so wir etwas bitten nach seinem Willen (1. Joh. 5, 14.).

Nun, ihr Lieben, ist nicht gerade ein Schulfesttag so ganz und gar ein Tag, wo Gott der Herr vor uns steht und uns fragt: Bittet, was soll ich euch geben? Er steht vor uns Eltern und Lehrern und zeigt mit seiner Hand hin auf unsere Kinder und Schüler und spricht: Bittet, was soll ich ihnen und was soll ich euch für sie

geben? Er steht vor euch, ihr lieben Schüler, und fragt die Bleibenden wie die Scheidenden: Bittet, was soll ich euch geben? Die Welt liegt vor euch mit ihrem Weh und ihrer Lust, mit ihrem Reichtum und mit ihrer Armuth, mit ihrem Hassen und mit ihrem Lieben, mit ihrer Ehre und mit ihrer Unehre: o schaut hinein, und sagt mir, was begehrt euer Herz, daß ich's euch gebe? O daß unsere Antwort lautete wie die Salomo's! Der Sinn, den Salomo in seinem Gebete an den Tag gelegt, gefiel dem Herrn so wohl, daß er ihm nicht bloß das Erbetene verlieh, sondern auch noch andere Güter in großer Fülle versprach. Lasset uns bei Erwägung dieses Sinnes stehen bleiben, indem wir die Bitte um ein Gott gehorsames Herz zum Gegenstande unserer Festbetrachtung machen. Zuvor aber laßt uns dazu den Herrn in stillem Gebete um seinen reichen Segen bitten, nachdem wir mit einander gesungen haben den ersten und zweiten Vers des Liedes: Herr, Jesu Christ, dich zu uns wend', dein'n heil'gen Geist du zu uns send' etc.

Die Bitte um ein Gott gehorsames Herz

bildet also den Gegenstand unserer Predigt. Dreierlei wollen wir dabei näher mit einander erwägen:

- 1) welcher Sinn Alt und Jung von selbst zu dieser Bitte treibe,
- 2) welche Nöthigung dazu für die Jugend in ihrem Alter liege, und
- 3) daß wir nichts von Gott erbitten können, was zu rechter Berufstüchtigkeit ersprießlicher wäre als ein gehorsames Herz.

I.

Salomo's Bitte beginnt mit einem Preise. Er spricht: Du hast an meinem Vater David, deinem Knechte, große

Barmherzigkeit gethan; wie er denn vor dir gewandelt hat in Wahrheit und Gerechtigkeit und mit richtigem Herzen vor dir; und hast ihm diese große Barmherzigkeit gehalten und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Stuhl säße, wie es denn jetzt gehet. Er preist also die göttliche Barmherzigkeit, Gottes freie, unverdiente Gnade. Er schaut hinein in die Vergangenheit, und was er da schaut, es ist nichts als göttliche Barmherzigkeit. Daß sein Vater auf Israels Thron erhoben ward, es ist Werk großer göttlicher Barmherzigkeit, es ist nur Erfüllung der alten Gnadenverheißung, daß Juda's Stamm der Herrscherstamm in Israel sein soll, bis daß der Held und Hort aller Völker komme (1. Mos. 49, 10.). Daß sein Vater auf Israels Throne sich erwies als Knecht Gottes des Höchsten, es ist Werk großer göttlicher Barmherzigkeit. Und daß nun er auf dem Stuhle seines Vaters David sitzet, es ist Werk großer göttlicher Barmherzigkeit, es ist nichts als die erste Erfüllung der seinem Vater gegebenen Gnadenverheißung, daß sein Stuhl, die königliche Würde seines Geschlechts, ewiglich bestehen soll (2. Sam. 7, 12 f.). Warum schickt er nun aber seiner Bitte um ein gehorsames Herz diesen Preis göttlicher Barmherzigkeit voraus? Weil eben die Dankbarkeit für die große Barmherzigkeit, die Gott an ihm und seinem Vater gethan, der Beweggrund zu seiner Bitte ist. Hätte er auch nur bei sich gedacht: es ist wohl Gottes Fügung, daß mein Vater den Hirtenstab mit dem Königscepter vertauschte und ich nun sein Nachfolger bin, aber es hatte auch Niemand in Israel durch seine Tüchtigkeit mehr Anspruch an Sauls Thron als mein Vater und unter allen seinen Söhnen gebührt nun keinem der Thron so wie mir — hätte er auch nur so gedacht, würde er dann da, wo ihm Gott gleichsam die ganze Welt zur Verfügung stellte, um ein gehorsames Herz gebeten haben? Aber je inniger und tiefer er eben die Größe der göttlichen Barmherzigkeit fühlte und erkannte, desto stärker regte

sich das Verlangen in ihm, sein königliches Amt so zu verwalten, wie es Gott gefällig ist. Und wer hat je die Größe der göttlichen Barmherzigkeit gefühlt und erkannt, ohne daß er sich gedrungen gefühlt hätte, Gott um ein gehorsames Herz zu bitten? Was sagt ihr von dem Sohne und der Tochter, die von ihren Eltern vom ersten Augenblicke ihres Lebens an bis heute für Leib und Seele Gutes und Liebes empfangen haben und doch keine Willigkeit zeigen, diesen zu dienen und zu gehorchen, denen es gleichgiltig ist, ob sie ihre Eltern erfreuen oder ihnen Aerger, Sorge und Kummer bereiten, die trotz alles Bittens, Warnens und Ermahnens wie ganz geflissentlich und absichtlich das thun, was dem Wunsche und Willen der Eltern zuwider ist? Ihr Alle werdet sagen: das ist schönester Undank: lebte nur ein Funken des Dankes in ihnen, sie würden und müßten anders sein. Wirkt nun schon Dankbarkeit für menschliches Lieben und Wohlthun Willigkeit zum Dienen und Gehorchen, wie viel mehr Dankbarkeit für das göttliche Lieben und Wohlthun! Und wo die Willigkeit Gott zu dienen und zu gehorchen fehlt, da liegt der Grund ohne Ausnahme im Mangel an Dankbarkeit.

Nun, ihr lieben Knaben und Jünglinge, Söhne und Töchter allzumal, hat Gott euch etwa seine Barmherzigkeit vorenthalten? Oder seid ihr zu jung, um die Größe derselben zu erkennen? zu jung, um euch zu sagen, daß ihr von all' dem Guten, das euch an Leib, Seele und Geist zu Theil wird und geworden ist, nichts weniger als die Urheber seid? zu jung, um es zu verstehen, daß die Liebe und Treue eurer Eltern sammt der Liebe und Treue derer, die Elterndienste an euch üben oder geübt haben, eine Wirkung göttlicher Barmherzigkeit ist? zu jung, um es einzusehen, daß ihr jeden Genuß reiner Freundschaft, jeden Segen geschwisterlicher Liebe, jedes Gedeihen im Berufe, jede Behütung und Rettung in Noth und Gefahr, den Reichthum der euch geschenkten Bildungsmittel,

die Gabe der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude im heiligen Geiste, daß ihr alles, alles derselben göttlichen Barmherzigkeit zu danken habt, die einst David und Salomo auf Israels Thron erhob? O wie groß müßte euer Stumpfsinn sein, wenn ihr täglich so Großes und Gutes empfangen könntet, ohne nach der Hand euch umzusehen, die euch wohlthut? Wie erstorben müßten eure Herzen sein, wenn ihr kein Auge und kein Gefühl hättet für den Werth der göttlichen Gaben und Wohlthaten oder für die Barmherzigkeit Gottes darin? Ja, Welch' wahnwitziger Hochmuth müßte euch berücken, wenn ihr euch sträubtet zu gestehen, daß ihr nichts Gutes aus und von euch selbst, sondern alles nur durch Gottes Barmherzigkeit habt und seid? Rühmt und preist ihr aber voll Dankes Gottes Barmherzigkeit, dann braucht euch auch Niemand zu sagen, daß ihr nach einem gehorsamen Herzen begehren sollt, dann verlangt euch von selbst ernstlich darnach und es gehört zu euern täglichen Bitten die um ein gehorsames Herz.

II.

Lasset uns 2) sehen, welche Nöthigung zu dieser Bitte in euerm Alter liegt. Wohl schützt laut des Sprichwortes auch das höchste Alter vor Thorheit nicht. Und es kann Einer die ausgebreitetste Gelehrsamkeit und Welterfahrung besitzen und mit seiner Vernunft wer weiß wie hoch zu steigen im Stande sein — einen sichern Leitstern gottgefälligen Lebens trägt er damit noch nicht in sich. Die Gelehrten sind nicht selten gerade recht die Verkehrten, dann nämlich, wenn sie sich auf ihre eigene oder überhaupt auf die menschliche Vernunft verlassen als auf das Licht, das den rechten Lebensweg zeige. Es ist und bleibt nun einmal für alle Menschen aller Zeiten allein Gottes Wort unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege (Ps. 119, 105.). „Vernunft ist, um mit Luther

zu reden, auch ein Licht, und ein schönes Licht, aber den Weg und den Fuß, der da soll aus den Sünden und Tode gehen zur Gerechtigkeit und zum Leben, kann es nicht weisen noch treffen, sondern bleibt in Finsterniß. Gleichwie unsere Anschlitt- und Wachslichter nicht Himmel und Erden erleuchten, sondern die engen Winkel in Häusern, die Sonne am Himmel aber Erde und alles erleuchtet, also ist Gottes Wort auch die rechte Sonne, die uns den ewigen Tag giebt, zu leben und fröhlich zu sein.“

Wissen und vermögen nun aber selbst die Alten den gottgefälligen Lebensweg nicht aus und von sich selbst zu gehen, wie viel weniger die Jugend! Wie soll sie feste und gewisse Tritte auf ihm thun ohne ein gehorsames Herz! Wo ist denn die Jugend zu finden, die ihrer Einsicht und Neigung nicht zu mißtrauen hätte —, die an Lebenserfahrung so reich, im Urtheile so geläutert, im Begehren so rein und im Wollen des Guten so stark wäre, daß sie gleichsam nur auf sich selbst zu stehen oder zu ruhen brauchte, um in allen Fällen das Rechte zu erkennen und zu vollführen? Salomo war etwa 18 bis 20 Jahre alt, als er den Thron bestieg. Aber er war schon damals ein reichbegabter und kenntnißreicher Jüngling. Wir wissen aus seinen Bauten, die er später auführte, Welch einen vorzüglichen Kunstsinne und Kunstgeschmack er besaß, wissen, daß er Verfasser von 3000 Sprüchen und 1005 Liedern war, und auf dem gesammten Gebiete der Naturkunde war er zu Hause wie irgend Einer (1. Kön. 4, 32. 33.). Trotzdem spricht er in seinem Gebete: Nun, Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht zum Könige gemacht, an meines Vaters Davids Statt. So bin ich ein kleiner Knabe, weiß nicht weder meinen Ausgang noch Eingang. Und dein Knecht ist unter dem Volk, das du erwählet hast, so groß, daß es niemand zählen noch beschreiben kann, vor der Menge. Er bekennt also vor Gott, daß er unvermögend sei, das zahlreiche Volk Gottes als Volk Gottes

recht zu regieren, da es ihm an der gottgefälligen Lebensweisheit überhaupt noch gebreche. Und wäre es ihm da nicht um ein gehor-
sames Herz zu thun gewesen, in welche unheilvollen Verirrungen hätte er hineingerathen, welche untheokratische Herrschergelüste hätten Macht gewinnen können in ihm, der durch die Siege seines Vaters ein Reich überkommen hatte, das von Aegypten bis an den Euphrat reichte! Aber ist denn die Gefahr schwerer, unheilvoller Verirrungen nur für einen Jüngling auf dem Throne, ist sie nicht für die uner-
fahrene, ungeläuterte, lüsterne und leicht verführbare Jugend über-
haupt vorhanden? Mit ihrer Unerfahrenheit, Ungeläutertheit, Lüsterheit und leichten Verführbarkeit ist sie ja überdies hinein-
gestellt in eine Welt, in der über die höchsten Lebensfragen die entgegengesetztesten Meinungen verworren durch einander kreuzen, in der es keinen seelengefährlichen Irrthum giebt, der nicht von einer namhaften Persönlichkeit vertreten oder mit blendendem Scheine der Wahrheit in Schutz genommen wäre, die es versteht durch Lob und Tadel die Gewissen einzuschläfern und Künste genug besitzt, um ein jugendliches Gemüth in die stärksten Netze der Sünde hineinzuziehen. Auf welche abschüssige Wege, in welche bodenlose Abgründe, ja in welche Satanstiefen hinein kann daher die Jugend gerathen, wenn sie sich nicht dem allein weisen und heiligen Willen des allmächtigen Gottes unterwirft, wenn sie nicht geneigt ist von seinem Worte sich unterweisen, zurückhalten, stärken und heiligen zu lassen! Es gehört ja nicht zu den unerhörten Dingen, daß sie in der Gottesleugnung ihren Wissensruhm, in der Zügellosigkeit ihre Freiheit, im Sinnengenuße ihre Seligkeit, in der Schande ihre Ehre findet. Ist nun, wie ich zu Gott hoffe, Niemand unter euch, geliebte Schüler und Jünglinge, so dünnelhaft und selbstverblendet, daß er meinte, er sei über das jugendliche Irren und Fehlen, Straucheln und Fallen erhaben, und wollt ihr vor tausend unse-
ligen Verirrungen bewahrt bleiben, wollt ihr nicht Erfahrungen

machen, die ihr im günstigsten Falle später bitter bereuet, o so bittet täglich und stündlich um ein Gott gehorsames Herz, durch wen und auf welche Weise auch immer sein Wort an euch ergeht.

III.

Und das um so mehr, da wir endlich 3) nichts von Gott erbitten können, was zu rechter Berufstüchtigkeit ersprießlicher wäre als ein gehorsames Herz. Weil Salomo nicht um langes Leben, nicht um Reichthum, nicht um den Untergang seiner Feinde, sondern um ein gehorsames Herz bat, damit Gottes Weisheit in ihm wäre sein Volk recht zu richten, so verlieh ihm Gott nicht bloß ein weises und verständiges Herz, daß er alle Könige vor und nach ihm an Weisheit übertraf —, er verhieß ihm auch großen Reichthum und Ehre und unter der Bedingung der wirklichen Erfüllung seiner Gebote langes Leben. Nun sind allerdings großer Reichthum, hohe Ehre, langes Leben nicht Güter, die Gott Jedem zu geben verheißt hat, allein wer nicht diese Güter, wohl aber aus herzlicher Dankbarkeit ein gehorsames Herz sich erbittet, damit er Gott zur Ehre seinen irdischen Beruf ausfülle, dem schenkt Gott mit dem gehorsamen Herzen zugleich den Segen rechter Berufstüchtigkeit. Denn sehet, zu jeder gedeihlichen Erlernung und Ausrichtung eines Berufes gehört vor allem Andern ein in sich stilles und friedenreiches Herz. Wo es uns an der Stille und dem Frieden des Herzens gebricht, wo das Herz von Leidenschaften erregt und voll Unfriedens ist, da ist theils unser Geistesblick getrübt, theils werden wir nur zu leicht ungeduldig, mißmuthig und launenhaft, durch jedes ungelegene Wort und jede unwillkommene Forderung an uns erboßt. Daß das keine Dinge sind, die die Tüchtigkeit in unserm Berufe fördern, das liegt auf der Hand. Ein Gott gehorsames Herz ist aber ein in sich stilles und friedenreiches Herz. Denn ein gehorsames Herz ist zu

allererst ein hörendes Herz, wie denn das auch die Grundbedeutung des Ausdruckes ist, der im Urtexte zur Bezeichnung des gehorsamen Herzens dient. So weit das Herz Gott gehorsam ist, so weit hört, horcht, lauscht es auf das, was Gott zu ihm redet. Es hört, horcht und lauscht auf die selige Botschaft von Jesu Christo als dem einigen wahrhaftigen Heilande, Mittler und Versöhner, und je demüthiger und heilsbegieriger es darauf horcht und lauscht, desto voller kehrt der Frieden Gottes in ihm ein, der höher ist denn alle Vernunft. Es hört, horcht und lauscht dann aber auch auf Gottes Wort und Weisung bei allem, was es vornimmt und was ihm begegnet. Und dieses Hören, Horchen und Lauschen auf Gottes Rede ist nicht bloß ein Halt für die Stille und das Gleichgewicht der Seele, es wirkt in uns zugleich die Weisheit in allen Lagen und Lebensverhältnissen das Göttliche vom Ungöttlichen, das Heilbringende vom Unheilbringenden immer schärfer zu unterscheiden.

Allein ein Gott gehorsames Herz ist nicht bloß ein Gott hörendes, es ist auch ein Gott folgtsames Herz. Obgleich die Welt außer ihm und das eigene Fleisch in ihm nach etwas ganz Anderem hinzieht, als was Gott will: das gehorsame Herz räumt nicht Welt und Fleisch die Herrschaft über sich ein, sondern es läßt den Willen Gottes in sich Sieg gewinnen und immer von neuem die Oberhand behaupten. Im Gehorsam giebt es seinen eigenen Willen auf und ordnet ihn dem Willen Gottes unter. Nur in dem Maße also, in dem wir Gott gehorsam sind, üben wir wirkliche Selbstverleugnung, und stark und treu in der Selbstverleugnung ist nur, wer stark und treu ist im Gehorsam. Wo giebt es aber einen Beruf in der Welt — er sei so groß oder so klein er wolle, ein Frauen- oder ein Männerberuf —, den wir in gottgefälliger Tüchtigkeit auszurichten vermöchten ohne Selbstverleugnung, ohne Ueberwindung der Trägheits- und Bequemlichkeitsliebe, der sinnlichen oder geistigen Genußsucht, des Dünkels, der Herrsch- oder Hab- oder Ehrsucht,

der Menschenfurcht und Menschengefälligkeit. Und forschen wir nur nach, worin der letzte Grund liegt, wenn es uns oder Andern an der rechten Berufstüchtigkeit fehlt, wir werden in der Regel finden, daß der letzte Grund nicht auf dem Gebiete des Verstandes, sondern auf dem des Herzens und Willens liegt. Entweder wir haben es früher an der rechten Treue im Gebrauche unsrer Gaben und Kräfte fehlen lassen, oder wir haben ohne ein Gott hörendes und Gott folgemes Herz unsern Beruf ergriffen, oder wir stehen gegenwärtig nicht genug unter der Zucht des durch Gottes Wort uns zu Theil werdenden heiligen Geistes. Es ist nicht der Geist der Weisheit, Heiligkeit und Liebe Gottes, der uns in unserm Denken, Wollen und Thun leitet und regiert, sondern mehr oder weniger unser eigener Geist, der Geist, der nicht was Gottes ist, sondern zuletzt doch nur das Seine sucht. Dieser Geist lähmt, verunreinigt und vergiftet nicht bloß unser Wirken und Schaffen, er verrückt uns auch allezeit den Gesichtspunkt, von dem aus wir alles nach Gottes Willen zu betrachten, und verfälscht den Maßstab, an dem wir alles nach Gottes Willen zu messen haben.

Ja, wahrhaft tüchtige Menschen, tüchtige Jünglinge, tüchtige Frauen, tüchtige Männer in jedem Stande und Berufe schafft nur das Gott hörende und Gott folgemes Herz. Darum, ihr theuern Amtsgenossen, ihr lieben Väter und Mütter, laßt uns heute, laßt uns tagtäglich ein gehorsames Herz für unsere Kinder und Schüler erbitten, zuvor aber laßt uns allezeit ein solches Herz für uns selbst erbitten, damit wir in voller Selbstverleugnung und mit göttlicher Weisheit in der Furcht und Ermahnung zum Herrn sie auferziehen. Ihr lieben Schüler und Jünglinge, ihr lieben Söhne und Töchter, wollt ihr in und für euern Beruf zu unausbleiblichem Segen für euch und für Andere wahrhaft tüchtig werden, so erbittet euch täglich und stündlich ein gehorsames Herz!

Du aber, treuer Herr und Heiland, der du gehorsam warest bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze, und, da du vollendet bist, allen, die dir gehorsam sind, eine Ursache geworden bist zur ewigen Seligkeit (Hebr. 5, 8. 9.), o ziehe uns Alle durch deine Liebe in deinen Gehorsam hinein: gieb uns Allen ein gehorsames Herz, gehorsam zu Allem, was wir zu wirken und zu schaffen, und gehorsam bei Allem, was wir zu erfahren haben! Amen.



